



Richard Schröder

Kinderfreundliches Wohnen

- Kriterien für die Gestaltung des Wohnumfeldes und für die Gestaltung des Hauses

Baustein C 4.12

Veröffentlichung im Rahmen der Beteiligungsbausteine des Deutschen Kinderhilfswerkes e.V. (www.kinderpolitik.de)

Entwicklung und wissenschaftliche Leitung:
Professor Dr. Waldemar Stange, Leuphana-Universität Lüneburg

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick	3
2. Ein Modellprojekt: „Kinderfreundliches Wohnen – einfach und selber bauen“	3
3. Kriterien für eine kinderfreundliche Siedlung	4
3.1 Kriterien für die Gestaltung des Wohnumfeldes.....	5
3.2 Kriterien für die Gestaltung des Hauses.....	6
3.3 Kriterien für die Gestaltung des Straßenraumes	7
4. Literatur	7

1. Überblick

Die derzeitige Situation vieler Familien mit mehreren Kindern ist dadurch gekennzeichnet, dass sie in Wohnungen leben müssen, die hinsichtlich der Größe, des Zuschnitts sowie weiterer baulicher Gegebenheiten nicht ihren Bedürfnissen entsprechen. Hinzu kommt, dass das unmittelbare Wohnumfeld oft nicht mehr als Spiel- und Sozialisierungsraum für Kinder in ausreichendem Maße zur Verfügung steht.

Viele Familien wünschen sich eine größere Wohnung mit mehr Platz für das Familienleben und mit genügend Rückzugsmöglichkeiten, um auch individuellen Bedürfnissen gerecht werden zu können. Der Traum vom eigenen Heim, möglichst mit kleinem Garten, in ruhiger und verkehrsberuhigter Lage, steht dabei an erster Stelle. Das Problem vieler junger Familien liegt aber darin, dass sie aufgrund ihrer Entscheidung für Kinder nicht in der Lage sind, große Summen an Eigenkapital anzusparen.

In diesem Text werden Kriterien genannt und beschrieben, die als Messlatte für familiengerechtes = kinderfreundliches Wohnen dienen können. Diese Messlatte kann an bestehende Bausubstanz angelegt werden, ist aber ebenso bedeutsam bei Umbauten und Neuplanungen von Wohnraum.

2. Ein Modellprojekt: „Kinderfreundliches Wohnen – einfach und selber bauen“

Die Internationale Bauausstellung Emscher-Park (IBA) in Nordrhein-Westfalen knüpft mit ihrem Projekt „Einfach und selber bauen“ an die Tradition der gartenstädtischen Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet an. Sie will damit Familien mit kleinerem Einkommen den Wunsch nach einem Eigenheim ermöglichen. Dabei soll das eigene Heim integraler Bestandteil einer geschlossen entwickelten Siedlung mit einer überschaubaren Nachbarschaft sein. Zur Reduzierung der Baukosten werden die Siedlungen in organisierter Gruppenselbsthilfe gebaut, wobei die geleistete Selbsthilfe als sogenannte „Muskelhypothek“ fehlendes Eigenkapital der Familien ersetzt.

Das Bauen eines eigenen Hauses fordert von den Familien ihre ganzen Kräfte. Gerade vor diesem Hintergrund gibt es neben der technischen und wirtschaftlichen Betreuung der Baufamilien durch Architekten, Bauleiter und Finanzexperten auch soziale und familienpädagogische Betreuung mit dem Ziel, während der Bauzeit entstehende Probleme lösen zu helfen und gesunde Nachbarschaften entstehen zu lassen.

Das Bauprojekt „Kinderfreundliches Wohnen“ in Herten zeichnet sich nicht nur als erfolgreich realisiertes Modellprojekt im Rahmen der IBA-Projektreihe „Einfach und selber bauen“ aus, sondern verknüpft die Kriterien der Bauausstellung mit dem Aspekt der Kinderfreundlichkeit. Die in Herten entwickelten Kriterien für kinderfreundliches Wohnen fanden Einzug in die Architektur der Häuser und des Wohnumfeldes. Die intensive familienpädagogische Betreuung der Familien durch das Hertener ProKids-Büro hat mit dazu beigetragen, dass sich eine Siedlung entwickeln konnte, in der Nachbarschaft gelebt wird und sich bei den Familien eine große Zufriedenheit zeigt, weit über die eigenen vier Wände hinaus.

3. Kriterien für eine kinderfreundliche Siedlung

Die gebaute Umwelt beeinflusst in hohem Maße unser Leben, besonders in der Phase der kindlichen Entwicklung. Ob ein Kind auf einem Bauernhof aufwächst oder in der 6. Etage eines Hochhauses an einer stark befahrenen Straße, macht für die Entwicklung des Kindes einen großen Unterschied. Kleine Kinder haben das Bedürfnis zu spielen, ob sie sich nun in einem Hochhaus, auf einem Bauernhof, in der Schule oder im Krankenhaus befinden. In jedem einzelnen Fall wird die Umwelt Einfluss nehmen darauf, ob, was und wie ein Kind spielt und schon alleine deshalb auf den Entwicklungsprozess des Kindes einwirken.

Der Gestaltung der Wohnung, des Wohnumfeldes und der Siedlungen in einer Stadt muss aus diesem Grunde besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Mit Respekt vor der kindlichen Entwicklung sollten alle für Kinder gebauten Umwelten die persönliche Identität fördern, Kompetenzentwicklung begünstigen, den Sinn für Sicherheit und Vertrauen unterstützen und sowohl soziale Interaktion als auch Privatheit erlauben. Solange sich Kinder nicht sicher fühlen, werden sie ihre Umwelt nicht erforschen, dies aber ist notwendig für die geistige, emotionale und motorische Entwicklung.

Die Kriterien für eine kinderfreundliche Siedlung stellen aus der Perspektive von Kindern wichtige Aspekte der Wohnungs- und Siedlungsgestaltung dar, die in Modellprojekten „Kinderfreundliches Wohnen“ in Herten (NRW) weitestgehend realisiert werden konnten. Die genannten Aspekte lassen sich als Prüfkriterien sowohl an bereits existierende Siedlungen als auch an neue und zukünftige Planungsvorhaben anlegen. Dabei ist Kinderfreundlichkeit gleichzusetzen mit Familienfreundlichkeit und die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern kommt in der Regel auch allen Erwachsenen zugute. Kinderfreundlichkeit stellt kein isoliertes Ziel dar, sondern fügt sich ein in das städtebauliche Bestreben, positive Lebensbedingungen für alle Bevölkerungsgruppen zu schaffen und nachhaltig zu sichern.

3.1 Kriterien für die Gestaltung des Wohnumfeldes

Kriterien	Bedeutung für Kinder
<ul style="list-style-type: none"> ● überschaubare Größe ● eigene „typische“ Merkmale ● vielfältig strukturierte Teilräume (Funktionsräume) ● ausgeglichene Bevölkerungsstruktur ● hausnahe Spielfläche, Gemeinschaftsfläche ● verstreute Spielmöglichkeiten (freie Wiesen und Plätze, Büsche, bespielbare Alltagsobjekte) ● Ballspielplatz ● überdachte Spielfläche (z. B. Car-Port?) ● Hügel (-landschaft) ● Sand-, Holz-, Matsch-, Wasserspielbereich ● Begrünung mit Haselnusshecken, Obstbäumen, Beerensträuchern ● asphaltierte Verkehrsflächen ● Begegnungsbereiche, Nachbarschaftsplatz, Gemeinschaftsfläche ● Rückzugsmöglichkeiten ● Gemeinschaftseinrichtung (Bürgerhaus, Gemeindezentrum) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Zugehörigkeitsgefühl ● Identifizierungsmöglichkeiten ● hoher Aufforderungscharakter, Nutzungsvielfalt ● vielseitiger sozialer Erfahrungsraum ● Spielflächen für Kleinkinder, Sicherheitsgefühl, Kontrollierbarkeit ● interessante Spielgebiete und Spielangebote ● beliebte Ballspiele ermöglichen ● Spielen an Schlechtwettertagen ● attraktive Nutzung der Freiflächen ● Gestaltungsmöglichkeiten mit natürlichen Materialien ● sinnliche Erfahrung von Natur (-produkten) ● befahrbar mit Rollschuhen, Skateboards, Rädern ● Kontaktförderung/Kommunikation ● Ruhebedürfnis berücksichtigen ● Betreuungsmöglichkeiten, Treffpunkt

3.2 Kriterien für die Gestaltung des Hauses

Kriterien	Bedeutung für Kinder
<ul style="list-style-type: none"> ● individuelle Gestaltung des Hauses ● Wohnung maximal im ersten Stock ● gut belichteter Allraum (Wohnküche) als größter Raum (mit Zugang zum Garten) ● gleich große Individualräume für 2 – 3 Kinder ● Elternschlafzimmer mit Schallschleuse ● Wohnzimmer ● offene Treppe ● eigener Garten (Gerätehaus) ● 2 Bad/WC (mögl. mit Fenster) ● Keller mit tagesbelichteten Räumen ● „verschachtelte“ Kinderzimmer ● niedrige Fenster ● Aufenthaltsmöglichkeiten vor der Haustür ● Windfang am Eingangsbereich ● Schmutzschleuse ● dicke Wände auch innerhalb des Hauses ● Dachgeschossausbau ● Aufteilung des Hauses in 2 – 3 Wohnungen (z. B. durch zusätzlichen Eingang, separates Treppenhaus, Möglichkeit einer außenliegenden Treppe) ● Austauschbarkeit von Raumbelegungen ● niedrige Klingeln und Türspione 	<ul style="list-style-type: none"> ● Identifikation mit dem Haus ● häufiger Aufenthalt im Freien ● Gemeinschaftsraum, multifunktional ● Rückzugsmöglichkeiten ● Rückzugsmöglichkeiten ● Rückzugsmöglichkeiten ● Förderung der Familienkommunikation ● Naturerfahrungen ● Vermeidung von Gedränge ● Nutzung als Individualräume Hobbyraum, überdachter Spielraum ● hohe Attraktivität für das Spiel ● einfacher Kontakt nach draußen ● Kontaktaufnahme über die „Schwelle“ des Hauses ● Schwellenspielraum“ ● Straßenschmutz nicht in die Wohnung tragen ● gute Schallisolierung ● zusätzliche Wohnungsfläche ● veränderbare Nutzung im Lebenszyklus der Familie ● flexible Nutzung im Lebenszyklus ● Erreichbarkeit für Kinder

3.3 Kriterien für die Gestaltung des Straßenraumes

Kriterien	Bedeutung für Kinder
<ul style="list-style-type: none">• kein Fahrverkehr, verkehrsberuhigende Maßnahmen• beispielbare Straßenelemente (z.B. Poller, Pflasterungen mit Mustern)• Fußwegesystem („Mistwege“)• Car-Ports • keine Stellfläche am Haus	<ul style="list-style-type: none">• Verkehrsunfälle vermeiden • Steigerung der Attraktivität für Kinder• kindliche Streifzüge• kostengünstiges Parken und Umnutzungsmöglichkeiten• Autos aus der Siedlung heraus halten

4. Literatur

ProKids-Büro, Stadt Herten. Hrsg. (1999): *Kinderfreundliches Wohnen. Gemeinsam bauen – gemeinsam leben*. Herten und Buschhausen